

den Seitenfeldern zeigt. Auf jeden Fall hat man ein Übereinandergreifen reliefierter Flächen vermieden. Diese sind vielmehr gegen den schattengebenden Hintergrund abgesetzt und bieten so ein klares chiaroscuro. Durch eine kräftige Umschneidung der Ränder oder Hinterarbeitung des Ornaments (À-jour-Arbeit) erreichte man eine noch stärkere Wirkung der schattigen Umrissse. Darauf wurde in der Fachliteratur zur Steinmetzkunst justinianischer Zeit oft eingegangen. Als À-jour-Arbeit wird häufig nur eine besonders intensive und tiefe Umschneidung der Ornamentformen bezeichnet. Das dabei entstehende negative Muster und das positive sind nicht gegeneinander vertauschbar, denn der Hintergrund wird nur in kleinen Ausschnitten sichtbar. Auf die Kapitelle mit (relativ) gering eingetieftem Relief (Abb. 44. 53–56 und weitere) soll unten eingegangen werden.

Die einfachste Ausstattung der Kapitelle des hier besprochenen Typus haben die unseres Modells IIb (Abb. 48–61 und weitere). Sie besitzen eine Deckplatte, den völlig mit Blättern bedeckten Kalathos und (ursprünglich in allen Fällen) einen Fußkranz. An den anderen wurde der Aufbau (um einen Profilaufsatz und um ionische Volutenpolster) erweitert. Jeweils zwei Akanthusblätter füllen eine Seitenfläche aus und umgeben zumeist ein Mittelmedaillon.

Eines der Merkmale dieser Kapitelle ist, dass sich ihr Blattschmuck auf den anschließenden Seiten, ohne durch weiteren Dekor begrenzt zu werden, fortsetzt. Auf die Ausarbeitung von Rahmenleisten, die die Blätter von denen der Nachbarseiten abgliedern, hat man verzichtet. Sie unterscheiden sich darin von den „gerahmten Kämpferkapitellen“, deren Seitenfelder ringsum von einem Rahmen umgeben sind. Jede Seite hat damit ein trapezförmiges Mittelfeld, s. die Beispiele Abb. 86–88. 90. 94–96. Mit dieser Typenbezeichnung hat R. Kautzsch eine große Gruppe von Kämpferkapitellen zusammengefasst². Ihre Form wird im 6. Jh. immer wieder aufgenommen, ja scheint zeitweise dominant gewesen zu sein.

Die ältesten zuverlässig datierten „gerahmten Kämpferkapitelle“ treten in der Polyuktoskirche von Konstantinopel (errichtet 524–527) auf, sind also vorjustinianisch. Unter den dort gefundenen Kämpfer- (und Pfeiler-) Kapitellen sind diejenigen in der Mehrzahl, die an ihren Seiten „Bildfelder“ aussondern, d. h. dem Betrachter gerahmte Stirnseiten zeigen. Die seitliche Umrahmung hat an einigen von ihnen eine besonders intensive Ausgestaltung erfahren³. Nach Ch. Strube (1984) ist es möglich, dass die Kämpferkapitelle mit solchen Feldern auf die Jahre vor 524 zurückgehen⁴. Die Geschichte des „gerahmten Kämpferkapitells“ setzt sich bis in spätbyzantinische Zeit fort.

2 Zum Typus des „gerahmten Kämpferkapitells“: Kautzsch (1936) 189–193 Nr. 604–632 mit Abb. Deichmann (2,2. 1976) 106–111; (2,3. 1989) 288–290. Barsanti (1989) 173–177 mit Abb. Dennert (1997) 39f. (mit Lit.). Peschlow (2002) Sp. 110f. Abb. 17–18. Auch die oft genannten Kämpferkapitelle mit Netzwerk und Palmettenkandelabern („a pativ“) an den Seitenflächen und die mit den (fast) leeren Feldern gehören zu ihm.

3 Datierung der Polyuktoskirche: Harrison (1986) 111f.; (1990) 71. Die Ruine wurde vollständig von Harrison dokumentiert. Die Kämpferkapitelle von dort: Strube (1984) 61–80 Taf. 16–17 Abb. 61–67. Harrison (1986) 126–128. 131f. Fig. F. Abb. 128–131. 141–142. 145–148. 151; (1990) 80. 94–102. 131f. 139–141 Abb. 31 (rechts). 85. 108–117. 124. 143. 147–150. 178.

4 Strube (1984) 65. 79.

Zu den Kämpferkapitellen der Polyeuktoskirche gehört (wenigstens) eines, dessen Dekoration am Kalathos nicht nur so gut wie völlig à-jour gearbeitet, sondern auch ohne Unterbrechung und in unveränderter Ausführung um die seitlichen Kanten geführt ist⁵. Das Muster, ein weit geöffnetes Gitter aus Rhomben oder Quadraten, die auf der Spitze stehen, mit achtstrahligen Kreuzen gefüllt sind und die am oberen und unteren Kapitellrand angeschnitten sind, lenkt den Blick absichtsvoll um das Kapitell. Das Ornament setzt sich also als Kontinuum seitlich fort. Es ist die Gestaltungsweise, die an den genannten Kämpferkapitellen mit flächenfüllenden Akanthusblättern und auch an Kämpferkapitellen mit anderem Dekor auftritt. Dass einige unserer Beispiele in vorjustinianischer Zeit entstanden sind, ist aber unwahrscheinlich. Dafür sind ihre Verbindungen zu den Hauptkapitellen der Hagia Sophia zu eng, s. u. Die Ausformung der älteren Kämpferkapitelle zeigt aber, dass man plastische Vorläufer kannte. Ch. Strube (1984) hat die Kapitelle, deren Dekor um die Kanten herumgeführt ist, ausführlich besprochen. An einigen korinthischen und kompositen Kapitellen dieser Zeit ist auch die den Kalathos völlig verkleidende und umziehende Dekoration zu finden⁶.

Besondere Aufmerksamkeit verdient an unseren Beispielen die Verteilung der Paare von Akanthusblättern auf die Schauseiten oder auf mehrere Seitenfelder.

a) Jedes Blatt ist in ein exakt bemessenes Ornamentfeld gesetzt. Die Blätter sind achsialsymmetrisch um die vertikale Mittellinie, die man durch jede Seite führen kann (in der Zeichnung Abb. 1 punktiert), zusammengeschlossen⁷.

b) Hinzu kommt, dass die einzelnen Blätter nicht über die seitlichen Kanten des Kapitells hinweggreifen. Vielmehr berührt jedes Blatt das der benachbarten Seite längs einer Linie, die von der Ecke der Deckplatte nach unten führt. In Abb. 1 haben wir eine Schnittfläche (ein Gitter) durch das Kapitell gelegt, an der sich die Blätter benachbarter Kapitellseiten berühren: Die Fläche führt durch die vertikale Mittelachse des Kapitells (A) und durch die von der Ecke der Deckplatte herabgeführte Lotlinie (B). Die strenge Umgrenzung der Blätter wurde im Relief mit anderen Mitteln nicht hervorgehoben. Das gilt auch für die Kapitelle, die an den beiden Nebenseiten einen anderen Dekor bzw. Bossenleisten aufweisen⁸.

Es bleibt dem Betrachter überlassen, das Ausmaß der Regelmäßigkeit im dekorativen Muster zu erkennen. Die Kapitelle bieten ihm gleichzeitig sowohl separierte Einzel-

5 Kämpferkapitell ohne Rahmung aus der Polyeuktoskirche: R. M. Harrison, N. Firathi, *Excavations at Sarachane in Istanbul. Fifth Preliminary Report*, in: DOP 22 (1968) 168 Abb. 4. Strube (1984) 78f. Abb. 62. Harrison (1986) 128 Abb. 130; (1990) 95f. 132 Abb. 110. 149. C. Barsanti in: Sodini, Barsanti (1998) 316f.

6 Strube (1984) 48. 55. 58. 65f. Zollt (1994) 253. 273f. 353f. 365 (jeweils mit Abb.). S. auch Peschlow (2002) Sp. 94f. Beispiele für korinthische und komposite Kapitelle diesen Charakters: Deichmann, *Corpus* (1981) 90–93. 123f. Nr. 361. 363. 366. 375. 382. 558. 565 Taf. 23–25. 40–41. E. Russo, *Sculture del complesso eufrasiano di Parenzo* (1991) 41. 46. 52–55 Nr. 14. 17. 23. 25. 28 Abb. 19. 24. 32–33 und weitere. Ötügen (1996) 190–193 (Iz18. M24. M29) Taf. 34, 4; 35, 1. 3.

7 Das Kapitell in Abb. 1 besitzt keinen Fußwulst, der aber kanonisch an den Kapitellen dieses Typus wiederkehrt. Das grafische Bild ist in dieser Form klarer.

8 s. Abb. 20–42. 51. 72. 78.

felder wie auch rundplastische Körper, d. h. sein Blick wird auch um das Kapitell herumgeführt. Damit bot man eine andere Lösung an als sie im Dekorationsschema mit den „Bildfeldern“ an den Kämpferkapitellen in Erscheinung tritt.

An mehreren Kapitellen ist noch festzustellen, dass alle vier Seiten mit Paaren von Akanthusblättern angefüllt waren, die Dekoration also auf den Seiten identisch war, wenn man von dem Medaillonschmuck absieht⁹. Das trifft wahrscheinlich auch auf einige beschädigte bzw. nicht ringsum sichtbare Kapitelle zu¹⁰. Hier herrscht eine Symmetrie, die durch die Verschiebung (Translation) des ganzen, in sich geschlossenen Ornamentfeldes und seinen unmittelbaren Anschluss an das benachbarte, kongruente gegeben ist. An den Beispielen ist ein unendlicher, nicht durch andere Elemente unterbrochener Rapport aus Blättern zu erkennen. Man kann sich die Kapitelle als Drehkörper mit einer vertikalen Mittelachse vorstellen. Bei einer Drehung um 360 Grad ist er viermal in gleicher Gestalt wie in der Ausgangsposition zu sehen, mit einem in sich geschlossenen Feld. Es ist also eine flächige (Achsisal-) und eine räumliche (Dreh-)Symmetrie zu beobachten.

Das alles beinhaltet eine Neustrukturierung des Blattornaments am Kapitell. Zur Disposition der Blattpaare, die ein Seitenfeld füllen und nicht darüber hinweggreifen, ist in der römisch-antiken, spätantiken und byzantinischen Kapitellplastik kaum etwas Vergleichbares zu finden – wenn wir von einigen Nachgestaltungen unserer Modelle unter den mittelbyzantinischen und mittelalterlichen Kapitellen absehen. Der Befund macht das hohe künstlerische Niveau und die Eigenständigkeit der hier zitierten Beispiele deutlich.

Nicht nur Kämpferkapitelle, sondern auch Pfeiler- und Pilasterkapitelle sowie Kämpfer besitzen Stirnfelder, die rechtwinklig aneinander stoßen. Wenn man ihnen einen Dekor aus verkleidenden Akanthusblättern gab, so ist es geradezu die Regel, dass man die Kanten mit Blättern bedeckte. Auf jeder Kapitellseite wird von den Eckblättern eine Hälfte – also nur ein Teil von ihnen – sichtbar. Der Blick des Betrachters wird zwangsläufig um das Kapitell herumgelenkt. Die Kapitelle der acht Pfeiler an beiden Enden des nördlichen und südlichen Seitenschiffes (Erdgeschoss) der Hagia Sophia zeigen das gebräuchliche Schema (Abb. 91). Hier ist allerdings – das ist nicht das Übliche – der ganze Kalathos mit einer Reihe nebeneinander gesetzter Akanthusblätter ausgefüllt¹¹.

In einigen Katalogen, die Kapitelle in Übersichtstafeln enthalten, kann man die regelmäßige Formgebung erkennen: Halbblätter an den Kanten antiker und spätantiker korinthischer Pilasterkapitelle: P. Pensabene, *I capitelli* (1973); J. Kramer, *Korinthische Pilasterkapitelle in Kleinasien und Konstantinopel* (1994). Eckblätter und

9 s. Abb. 43–48. 57–61 und weitere.

10 s. Abb. 50–56. 69. 73. 80.

11 Abbildungen und Behandlung der Pfeilerkapitelle in den Eckräumen des Erdgeschosses der Kirche: W. Salzenberg, *Altchristliche Baudenkmale von Constantinopel* (1854) Taf. 16 Fig. 7 (Nachzeichnung). Antoníades (1907/08) 1 S. 88 Taf. 27 Nr. 5; 2 S. 226f. Taf. 62. C. Gurlitt, *Die Baukunst Konstantinopels 1* (Textbd. 1912) 24 Abb. 57 (Nachzeichnung). Kautzsch (1936) 196 Nr. 645 Taf. 39. E. H. Swift, *Hagia Sophia* (1940) 67 Taf. 27–28. Orlandos (1952/54) 342. 346 Abb. 300. 309. Kähler (1967) 45 Taf. 38–39. 41 (Mitte). Mathews (1976) Abb. 31–69. Betsch (1977) 345f. Abb. 93. Mainstone (1988) 47–49 Abb. 50 (rechts). 52. 55–56 (jeweils rechts). 59. Zollt (1994) 55 Nr. 119 Taf. 27. Mango, Ertuğ (1997) 77–99 mit Abb. Dennert (1997) 104.

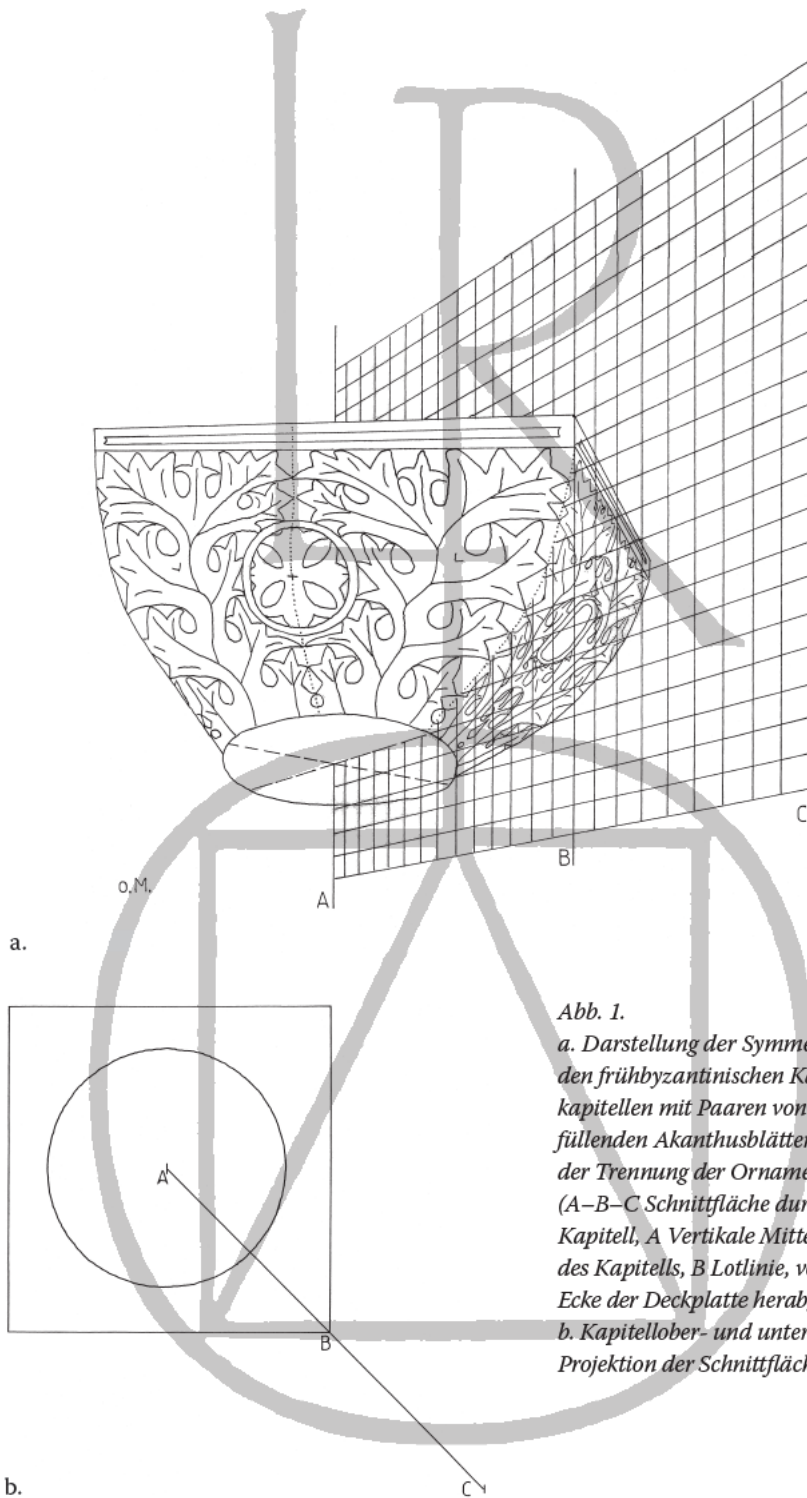


Abb. 1.

a. Darstellung der Symmetrien an den frühbyzantinischen Kämpferkapitellen mit Paaren von flächenfüllenden Akanthusblättern und der Trennung der Ornamentfelder. (A–B–C Schnittfläche durch das Kapitell, A Vertikale Mittelachse des Kapitells, B Lotlinie, von einer Ecke der Deckplatte herabgeführt.)

b. Kapitellober- und unterseite: Projektion der Schnittfläche

Halbblätter an den Kanten frühbyzantinischer Kämpfer und ionischer Kämpferkapitelle: Th. Zollt, *Kapitellplastik Konstantinopels vom 4. bis 6. Jahrhundert n. Chr.* (1994). Eckblätter an den Kanten mittelbyzantinischer Kämpferkapitelle: M. Dennert, *Mittelbyzantinische Kapitelle* (1997)¹². Mittelalterliche Kapitelle im Veneto mit dieser konventionellen Ausstattung s. Abschnitt G.

Eine besondere Form des frühbyzantinischen Kämpferkapitells ist in den Faltkapitellen überliefert. Einige von ihnen sind mit Paaren von flächenfüllenden, gleichförmigen Akanthusblättern dekoriert (Abb. 81–84)¹³. Die Kapitelle dieses Typus geben uns kein früheres Datum für die hier besprochenen: Die ältesten befinden sich auf den Säulen des Erdgeschosses der Kirche der HH. Sergios und Bakchos von Konstantinopel (errichtet 527–536)¹⁴.

Die in Abschnitt B–D behandelten Kämpferkapitelle sind etwa gleichzeitig, in justinianischer Zeit entstanden. Bei ihrer Ausarbeitung folgte man zumeist bestimmten Modellen oder einem von ihnen. Das ist für uns der methodische Ansatz, sie gemeinsam zu behandeln und typologische Reihen zu erstellen. Die Modelle waren für die ausführenden Steinmetzwerkstätten – zumindest zeitweise oder für ein bestimmtes Bauvorhaben – verbindlich und wurden nachgestaltet. Dabei kam es zu Abweichungen, Diversifizierungen der Modelle, auf die wir weiter unten im Einzelnen eingehen. So kehrt z. B. in den Kapitellen an den Fassaden des Palazzo Barzizza und des Palazzo Vitturi eine verkleinerte Variante des Modells wieder (Abb. 70–73). Man kann verschiedene Gründe für die Abwandlung der Vorbilder geltend machen. Es erscheint uns nicht notwendig, die Tendenzen, die zu den Veränderungen führen, zu beschreiben und einen Entwicklungsgang zwischen diesen Werkstattarbeiten festzustellen¹⁵. Auf die Steinmetzen, die darin geschult waren, Kapitelle der hier beschriebenen Form und Ausschmückung herzustellen, gehen sicherlich sowohl Kapitelle mit anderem Dekor wie auch Marmorarbeiten ganz anderer Gestalt zurück, z. B. Reliefs oder Inkrustationsplatten.

Unter den hier ausgewählten Kapitellen sind Gruppen zu erkennen von solchen, die von gleicher Größe sind und die untereinander auch in der Ausschmückung so gut wie völlig übereinstimmen:

12 Pensabene (1973), insbes. Taf. 53–62. J. Kramer, *Korinthische Pilasterkapitelle in Kleinasien und Konstantinopel. Antike und spätantike Werkstattgruppen* (Istanbuler Mitteilungen, Beiheft 39, 1994), insbes. Taf. 1–7. 9–10. Zollt (1964), insbes. Taf. 1–7. 27–33. Dennert (1997), insbes. Taf. 31–33. 42–46.

13 S. Abschnitt D.

14 Kirche HH. Sergios und Bakchos (Küçük Aya Sofya Camii), Lit. zum Gebäude: Mango (1976) 98–101 (mit Anm.). W. Müller-Wiener, *Bildlexikon zur Topographie Istanbuls* (1977) 183. Die Kirche wird als solche außerordentlich häufig in der Fachliteratur behandelt. Lit. zur Datierung (R. Krautheimer, C. Mango, Th. F. Mathews): Strube (1984) 91. Zollt (1994) 250. Zu den Faltkapitellen der Säulen des Erdgeschosses: Kautzsch (1936) 188 Nr. 591 Taf. 37. Strube (1984) 82. 85–88. 91. 107f. Taf. 22 Abb. 88. Zollt (1994) 104f. Nr. 266. Guiglia Guidobaldi (1995) 605–609 (mit vollständigen Lit.-Angaben). Peschlow (2002) Sp. 111–113.

15 Die Wandlung eines Kapitelltypus innerhalb eines Zeitraumes oder das Entstehen von neuen Kapitellformen erfordert natürlich kunsthistorische Erklärungen. Welche Fragen mit der Feststellung eines Entwicklungsganges aufgeworfen werden, hat Ch. Strube (1984) 12f. 108 kurz erörtert. Dazu auch H. Bauer, *Form, Struktur, Stil: Die formalanalytischen und formgeschichtlichen Methoden*, in: H. Belting u. a. (Hrsg.), *Kunstgeschichte. Eine Einführung* (3. Aufl. 1988) insbes. S. 162f.

- In Istanbul Abb. 20 und weitere (68 Expl.); Abb. 21–23 (2? Expl.); Abb. 53–56 (2 Expl.);
 in Philippi Abb. 24–28 (2 Expl.); Abb. 45 und weitere (26? Expl.);
 in Rhodos Abb. 29–38 (6? Expl.);
 in Zeytinbağı Abb. 46–47 und weitere (9 Expl.);
 in Venedig Abb. 39–40 (2 Expl.); Abb. 57–59 (3 Expl.); Abb. 60–61+65–68 (3–4 Expl.); Abb. 70+72 (3 Expl.); Abb. 71+73 (+ 74–75, ein Kapitell in Treviso) (2–3 Expl.);
 in Nesebär Abb. 76 (2 Expl.).

Es handelt sich um Kapitelle, die zu mehreren (oder als Paare) für jeweils ein und denselben Bau, d. h. für die Säulenstellungen (Kolonnadenwände) in oder an ihm bestimmt waren. Die übereinstimmenden Exemplare wurden in einer Werkstattgemeinschaft von Steinmetzen hergestellt. Einzelstücke hat man nur ausnahmsweise (z. B. als neue Konzeptionen) angefertigt, denn kaum eines der hier zitierten Kapitelle dürfte man für eine einzeln aufgestellte Säule vorgesehen haben.

Man wird sich den Arbeitsgang so vorstellen können, dass an einem Werkplatz ein oder mehrere repräsentative Kapitelle ausgestellt waren, die exakt nachgearbeitet wurden. Es ist das Verfahren, das K. S. Freyberger (1990) für die Ausarbeitung gleichartiger stadtrömischer Kapitelle der mittleren Kaiserzeit, von Repliken, beschreibt: „Die Kapitelle eines jeden Gebäudes und Bauabschnittes gehen auf eine plastische Vorlage zurück, die den Steinmetzen als Vorbild diente“¹⁶. Es ist das in der Tat die plausibelste Erklärung für das Nebeneinander gleich geformter Kapitelle.

Man folgte in Konstantinopel im 5./6. Jh. dieser Vorgehensweise bei der Kapitellherstellung, und daraus sind die Serien gleichartiger Exemplare, die noch an frühchristlichen Bauten der Hauptstadt oder z. B. in Ravenna erhalten sind, zu erklären. Es ist damit nicht gesagt, dass die Organisationsformen der römisch-antiken Werkstätten, wie sie Freyberger beschreibt, in jeder Hinsicht übernommen wurden.

Die Gruppen von sechs bzw. neun übereinstimmenden Kapitellen in Rhodos und Zeytinbağı oder die in kleinerer Stückzahl erhaltenen gleichgeformten Kapitelle können jeweils zu (Kirchen-) Gebäuden gehört haben, deren Säulenschmuck im Inneren, in einem zentralen Raumteil uniform war, wie es z. B. die einheitlichen Kapitelle in der Basilika B von Philippi erkennen lassen. (Das Gesteinsmaterial, d. h. die Farbigkeit der Säulenschäfte dort ist unterschiedlich.) Frühbyzantinische oder frühchrist-

16 Freyberger (1990) 2f. 133–135. S. auch M. L. Fischer, Das korinthische Kapitell im Alten Israel (1990) 32. 36. 73.

liche Kirchenbauten mit solch einer Ausstattung (zumal Basiliken) übernehmen eine antike baukünstlerische Tradition und vermitteln durch die Anordnung gleich großer und gleich geschmückter Säulen den Eindruck eines einheitlichen Bauentwurfes¹⁷.

17 Die Produktion von ganzen Reihen frühbyzantinischer Kapitelle gleicher oder eng verwandter Ausführung ist an allen den Basiliken zu erkennen, in denen die Langhauskolonnaden eine Ausstattung aus uniformen Säulen besitzen. Als Beispiele nennen wir:

Istanbul, nördliche Langhauswand der ehemaligen Johanneskirche des Studios (einzig erhaltene Kolonnade des Inneren), stark beschädigte, aber wohl ursprünglich gleichgeformte Kapitelle: Mango (1976) 61 Abb. 65.

Thessaloniki, Kirche der Panhagia Acheiropietos, Säulen beider Langhauswände (Erdgeschoss): Mango (1976) 61–66 Abb. 67.

Ravenna, S. Apollinare Nuovo, Säulen beider Langhauswände: Deichmann (2,1.1974) 131–134 Abb. 84–98.

Ravenna, S. Apollinare in Classe, Säulen beider Langhauswände: Deichmann (1.1969) 65–67 Abb. 38–39, (2,2.1976) 240–243, (2,3.1989) 285f.

Zur Herstellung von Serien gleichgeformter frühbyzantinischer Kapitelle auch: Betsch (1977) 131–137. 203f. Barsanti (1989) 111. 186–189.

Zu dieser architektonischen Konzeption (Uniformität der Bauglieder): H. Brandenburg, Die Verwendung von Spolien und originalen Werkstücken in der spätantiken Architektur, in: Poeschke (1966) 19–24.